

verständlicher auf den Grund gehen. Man könnte leicht hin anmerken, dass diese Aktivitäten für einen Kunst- oder Kulturverein „business as usual“ seien, aber das wird den Ansprüchen von philosophiekunst in keiner Weise gerecht, weil sich unser Angebotsmix aus Kunst, Philosophie, Interaktion oder allgemein bekannt gewordenen Kulturströmungen tatsächlich grundlegend von den meisten Vereinen gleicher Konvenienz unterscheidet.

Allein der Versuch, Philosophie und Kunst inhaltlich auf einen Nenner zu bringen oder das Eine durch das Andere zu erklären, ist zumindest in NRW einzigartig. Aus philosophischer Sicht kann vieles, was uns die Kunstwissenschaft oder die ernst zu nehmenden Feuilletons der seriösen Zeitungen „weismachen“ wollen, durchaus in einem anderen Licht erscheinen oder aber leger gesagt, findet man anhand dieser dualen Methode bei Leonardo da Vinci, Caravaggio, Rubens, Delacroix, Renoir, Braque oder Warhol das, was man landläufig als des „Pudels Kern“ bezeichnet.

Aber nicht immer wurden einzigartige Ausstellungen so gewürdigt oder angenommen, wie wir es uns gewünscht hätten, so fielen beispielsweise die Werkschauen von Franz West oder Isa Genzken im Museum Ludwig bei den meisten, die zu einer Führung gekommen waren, glatt durch. Die Abschiedsausstel-



lung des in Ruhestand gehenden langjährigen Direktors Kaspar König „Ein Wunsch bleibt immer übrig“ stieß trotz großartiger inhaltlicher Verflechtungen, die auch transparent erklärt wurden, bei vielen auf Unverständnis. Auch hier muss man sich die Frage stellen, woran diese Ablehnung gelegen haben könnte, obwohl die Vorbereitungen für die Führungen genauso umfangreich und detailliert geplant wurden wie bei allen anderen Museumsbesuchen. Wenn man zusätzlich voraussetzen kann, dass Kaspar König sicherlich sehr gute

Gründe hatte, diese Künstler zu präsentieren, müssen wir trotzdem darüber nachdenken, warum häufig gerade die etwas kryptischen, oberflächlich gesehen unbedeutenden oder scheinbar unspektakulären Kunstrichtungen oder Oeuvres keinen Anklang finden. Warum gerade sehr oft das Regeln brechende Experiment oder die Zurschaustellung des scheinbar Banalen oder „Normalen“ bei vielen Menschen keinen Zugang findet.

Wir meinen aber, dass dennoch alles spannend war und ist und dem Kunstsinnigen neue Horizonte eröffnen konnte, die im Kanon aller einschlägig bekannten Deutungsversuche vielleicht die entscheidenden Aspekte herausgefiltert haben.

Wir erleben allerdings überall einen Trend zur spektakulären Main-Stream-Inszenierung, zur Show und zum aufgeblasenen Event wie zu den großen Namen des aktuellen Kunstbetriebes oder der Kunstgeschichte. Wenn beispielsweise 2010 die Ausstellung über das Lebenswerk von Frida Kahlo im Berliner Bode Museum geradezu Menschenmassen anzog, während die hintergründige und tief sinnige Ausstellung von Hans-Peter Feldmann 2012 im Hamburger Bahnhof nur sehr spärlich frequentiert wurde. Im preisgekrönten und sehenswertem Museum für Gegenwartskunst in Siegen fand eine ausgezeichnet kuratierte Ausstellung über eine Auswahl von Gemälden von Antoni Tapies nicht die Resonanz, die die Werke dieses bedeutenden spanischen Künstlers verdient hätten.

Liegt es an einer Übersättigung von Kunstausstellungen oder Kunstmessen im deutschsprachigen Raum oder an mangelnder Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit oder einfach nur daran, dass gewisse Kunstrichtungen oder Künstler nicht ankommen oder en vogue sind? Ist es die berühmte Geschmacksfrage oder Ignoranz aus Unkenntnis? Liegt es vielleicht an neurorezeptorischen Schranken, die im Gehirn den Daumen heben oder senken lassen?

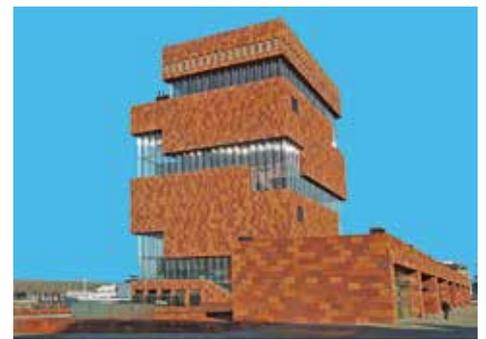
Einiges, das eindringliches individuelles Engagement und thematische Einarbeitung erfordert, erscheint vielen Besuchern zu strapaziös oder wird gar gleich affektiv ohne weiteres Nachdenken abgelehnt.

Der Verein philosophiekunst negiert im

Wesentlichen medial in den Himmel gehobene Zeitgeistströmungen oder hochgejubelte Kunstypes und versucht in all seinen Aktivitäten ein möglichst breites Spektrum aller Kunstrichtungen, Stile oder Epochen zu zeigen, zu erklären und immer wieder anzubieten.

In diesem Zusammenhang erscheint es wichtig, darauf aufmerksam zu machen, sich permanent zu erinnern, schließlich ist die Erinnerung von allem, was wir in unserem Leben erfahren und in uns wirken lassen letztendlich das einzig Bleibende, das Einzige, was uns wirklich bereichert.

Es war dem Verein besonders wichtig, beispielsweise das Guggenheim Museum in Bilbao sehr schnell nach dessen Eröffnung zu besuchen oder mitten in der französischen Provinz in das raumschiffartige Centre



Pompidou de Metz einzutauchen. Kaum hatte in Antwerpen das großartige Museum „aan de Stroom“ seine Pforten geöffnet, sind wir mit mehreren Reisegruppen in die belgische Hafenstadt gereist, wobei die Geschichte und Entwicklung der Stadt und das Leben und Wirken des bedeutenden Barockmalers Peter-Paul Rubens mit gleicher Hingabe detailliert vorgestellt wurden.

In diesem Zusammenhang müssen wir ausdrücklich Marseille erwähnen, die Kulturhauptstadt Europas 2013. Die Idee, diese Stadt mit all seinen Ecken und Kanten, Kleinoden und architektonischen Kostbarkeiten zu besuchen, erschien vielen anfangs als zu gewagt oder zu sperrig, ein gewisser boulevardesk hochgepushter, negativer Ruf ließ auf Aversionen stoßen und trotzdem waren die beiden Reisen in die Mittelmeermetropole ein voller Erfolg und auf Wunsch wird eine weitere Reise 2014 durchgeführt.

Aber auch in unserer unmittelbaren Nähe erschien es uns wichtig, die neu eröffneten Museen vorzustellen, die das Museumsland NRW so einzigartig macht: das Arp-Museum-Rolandseck, das MKM in Duisburg, das Folkwang-Museum in Essen, das Dortmunder U oder das Max Ernst-Museum in Brühl. Und immer wieder die Insel Hombroich, die Raketenstation mit der Fondation Langen, Schloss Moyland, die Zeche Zollverein, das Lehmbruck-Museum oder den Oberhausener Gasometer. Ebenso wichtig waren Entdeckungen oder Aufmerksamkeitsversuche, relativ unbekannt künstlerische Orte vorzustellen. Wer kennt schon die Skulpturenhallen des berühmten deutschen Bildhauers Ullrich Rückriem bei Pulheim, den weitläufigen Skulpturenpark des Künstlers Erwin Wortelkamp „Im Tal“ bei Altenkirchen, die NRW-Landesstiftung Kunst in Kornelimünster oder das Museum Imdahl in Bochum? Vieles, was von Eva Degenhardt und Wolfgang Neisser zwischen all den laufenden Terminen erkundet wurde, blieb bisher noch



offen und kann in Zukunft beispielgebend präsentiert werden: Dazu gehören auch: Der Louvre Lens, inmitten des belgischen Kohlereviere um Lille, die Würth-Museen in Schwäbisch-Hall, Biberach und Erstein bei Straßburg, das Ludwig-Museum im Deutsch-Ordenshaus in Koblenz, das Museum Burda in Baden-Baden, die Altana-Stiftung in Bad Homburg oder das Osthaus-Schumacher-Museum in Hagen. Ein Highlight war die Manifesta 9 über die niederländisch-belgische Region Limburg in Genk, eine dem Thema „Kohle und Bergbau“

gewidmete Kunstbiennale, die immer wieder in anderen Städten Europas stattfindet und in Genk wurde sie in einer monumentalen alten Zechenanlage so großartig arrangiert, dass man sich gar nicht genug satt sehen konnte. Leider entdeckten wir diese Ausstellung erst im August letzten Jahres, kurz bevor sie beendet wurde.

Aber die nächste Manifesta 10 findet 2014 in



der Hermitage von St. Petersburg statt, ein Hinweis, den man sicherlich diskutieren könnte. Wer die Angebote der bekannteren Kulturreiseunternehmen - (die Namen werden bekannt sein) - mit den bisherigen Destinati-

dem Einhorn zu bewundern? Wer kennt die Jugendstilbauten des Victor Horta in Brüssel und das Atelier von Cezanne in Aix-en-Provence und was hat es mit der Johann-Sebastian-Bach-Kirche in Arnstadt auf sich? Selbst viele Kölner kennen nicht die „Böhm-Chappel“ in Hürth oder die Kapelle Nikolaus von Flühe in Wachendorf bei Bonn, erbaut vom wegweisenden Architekten Peter Zumthor, der auch das weltweit angesehene erzbischöfliche Museum Kolumba in Köln geplant hat.

Dass es so ist und dass es so bleibt, liegt hauptsächlich an der konzeptionellen wie inhaltlichen Arbeit des Vorstandes und vor allem an dem unermüdlichen Schaffensdrang von Eva Degenhardt; ihrer Leidenschaft, Kunst, Kultur und Philosophie als wichtige und unabdingbare Elemente einer offenen und aufgeklärten Gesellschaft in seinem Wesen und mit allen Glanz- und Schattenseiten anderen verständlich zu machen.

Wenn Sie die Liste aller Reisen, Museumsbesuche oder Vorträge zusammenzählen, muss man im nachhinein anerkennen, dass fast alles perfekt durchdacht und organisiert wurde und dass es so ist, hat auch damit zu tun, dass tagtäglich im Sinne des Vereins nach neuen Horizonten Ausschau gehalten wird. Wenn wir etwas entdecken und der Meinung sind, dass es Sinn macht, unsere Begeisterung auf andere zu übertragen, scheuen wir keine Mittel und Wege, um derartige Visionen Wirklichkeit werden zu lassen.

Erwähnenswert sind aber auch die vielen Tipps, die von Vereinsmitgliedern eingebracht werden, wenn sie auf Reisen waren oder besondere Berichterstattungen in den unterschiedlichen Medien wahrgenommen hatten.

onen unseres Vereins vergleicht, wird nicht umhin können, mit Respekt und Genugtuung festzustellen, dass unser konzeptionelles und vermittelndes Niveau so schnell nicht erreicht werden kann. Welcher Kulturreiseführer käme schon auf die Idee, in Madrid das wundervolle Sorolla-Museum vorzustellen oder in Amsterdam das kleine Kirchenmuseum „Ons lieve Heer op Solder“ am Rande des Rotlichtviertels aufzusuchen oder im „Musée de Cluny“ im Pariser Quartier Latin den berühmten Wandteppich mit der Darstellung der Dame mit

In diesem Zusammenhang müssen Anne Nettesheim und Margund Opitz erwähnt werden, die neben der künstlerischen Vorbereitung dafür sorgten, dass die Teilnehmer rechtzeitig kostengünstige Flüge buchen konnten oder in adäquaten Hotels untergebracht wurden. Diese organisatorischen Leistungen sind zeitaufwendig und im Sinne und zur Zufriedenheit der Mitreisenden muss alles vorher soweit wie möglich geplant und kalkuliert werden. Das ist bei einem Verein, der als Non-Profit-Organisation nur durch die

Leistungen einiger aktiver Mitglieder aufblühen kann, nicht selbstverständlich und gerade diese Formel „**nicht selbstverständlich**“ kann ebenso wie ein grundlegendes Motto neben dem Claim des Vereins „Denken gefährdet die Gewohnheit“ als weiterer inhaltlicher Zusatz bestehen.

In jedem demokratischen Staat ist die Gewohnheit eine der gefährlichen Fallen, die die Balance zwischen Staatsbürgern und staatlichen Institutionen gleich welcher Art zu zerstören drohen. In der Kunst ist jede Gewohnheit lähmend und rückwärtsgerichtet und kann zu einem gesellschaftlichen Stillstand führen. Experimente und Querdenken, gegen den Strom schwimmen und über den Tellerrand hinausschauen, sind und waren die Attribute oder Grundvoraussetzungen, dass die Künste innerhalb der Kulturen unserer Gesellschaft, jedes spezifische Gemeinwesen immer weiter entwickeln konnte.

Selbst in den bittersten Jahren deutscher Geschichte war es auch die Kunst, die dazu aufrief, sich nicht der Gewohnheit zu ergeben und falls notwendig, ungehorsam zu sein. Die einzig aktiv wirkenden Oppositionskräfte innerhalb der Diktatur des DDR-Regimes waren Künstler und Schriftsteller, Musiker und Theatermacher und weite



Teile der protestantischen Kirche, die Dank ihrer besonderen Stellung in diesem Staat auch für viele engagier-



te Kunstschaffenden als Zuflucht- und Begegnungsort wie ein Katalysator wirkte. Das erleben wir aktuell in Ägypten und Tunesien, in Somalia und Myanmar, wo politische

Umbrüche und die daraus folgernde Weiterentwicklung dieser Prozesse zu einer gesellschaftlichen Neuordnung im Sinne demokratischer Grundprinzipien im wahrsten Sinne an vorderster „Front“ durch bislang nicht organisierte Künstler, Filmemacher oder Musiker auch unter Einsatz ihres Lebens vorangebracht wird. Momentan läuft in unseren Kinos der Film „Das Fahrrad“, der erste Film einer saudi-arabischen Regisseurin über ein saudisches, orientalisches Thema, was als revolutionäre Entwicklung im mittleren Osten zu bewerten ist. (Während der türkische Regierungschef Erdogan das Kopftuchtragen im Sinne eines reaktionären Fundamentalismus wieder reinstallieren will)

Wenn wir die Situation der Kunst und das impliziert alle bildnerischen und darstellenden Disziplinen in Deutschland oder in Europa, betrachten, so stehen wir meines Erachtens an einem Scheideweg zwischen so genannter marktkonformer oder marktorientierter Kunst, die auch als losgelöster Kapitaleinsatz mit profitabler Renditeerwartung bewertet werden muss und jeglicher Art künstlerischer Bemühungen aus der Basis und der Mitte der Gesellschaft, die es sich zur Aufgabe machen, fragwürdige Phänomene, Missstände, Rechtsverletzungen und problematische Entwicklungen unserer Zeit aufzugreifen und durch künstlerische Mittel nicht nur transparent zu machen, sondern auch im allgemeinen politisch gesellschaftlichen Diskurs, Stellung zu beziehen.

Es geht auch immer um die Zukunft und wie diese Zukunft gestaltet werden kann, es geht um Ökonomie und Ökologie, weil eines das

andere bedingt; ohne Wende auf den Finanzmärkten gibt es keine Energiewende und erst recht keine Gerechtigkeitswende zwischen Arm und Reich. Diese Themen bestimmen zu einem beträchtlichen Teil unser aller Leben. Es geht weiterhin in einem permanent sich weiter entwickelnden Vernetzungseffekt um Ethik und Moral, um Freiheit und Gleichheit - um Leben.

Wenn wir es nicht schaffen, den Hunger in der



Welt zu bekämpfen und die Kriege einzudämmen, sind die Chancen für eine lebenswerte Gesellschaft gleich Null.

Sie werden fragen, aber was hat die Kunst damit zu tun? Die Kunst ist eines der Ausdrucksmittel und Zeichengeber, um in all diesen inzwischen global frei fluktuierenden Prozessen und Kräftefeldern immer wieder aufs Neue darauf hinzuweisen, dass die Werte in unserer Gesellschaft bewahrt werden müssen und dass bei allen Fehlentwicklungen, Missständen oder Unterdrückungen immer wieder der Finger in die offenen Wunden gelegt werden müssen. Diese Maxime sollte vor allem für einen Verein wie dem unsrigen gelten, der in seiner Namensgebung und inhaltlichen Ausrichtung Philosophie und Kunst gleichrangig integriert hat und die Hinwendung zur Kunst weder als Konsum noch als Kommerz betrachtet, sondern als Kommunikation und Korrektur.

Wolfgang Neisser, im September 2013

Bildlegende

1. Seite *Atelier von philosophiekunst in der Dellbrückerstr. 25 Museum Ludwig in Köln*
2. Seite *Isa Gentzken bei der Skulpturenausstellung in Münster Museum aan de Stroom in Antwerpen*
3. Seite *Innenansicht Rückriem Halle bei Pulbeim „Im Tal“ - Skulpturenpark bei Altenkirchen*
4. Seite *Sitzkissen für Veranstaltungen von philosophiekunst Wandzeitungen auf dem Tabrirplatz in Kairo Auktionshammer bei Kunstauktionen*